

Glück

Ein Stück Zinkblech
im Rosthaufen des Klempners.

Das Blut
nach dem Natternschlag
zeigtest du her;

zögernd die Narben.

Das Gedicht

Die es fassen, fallen
aus der Welt heraus.

Die es deuten, lallen
sich die Zunge aus.

Die es ächten, schlagen
auch die Götter tot.

Die es zeugten, tragen
schon die neue Not.

Spätzeit

Kein Duino, kein
Verehrerinnenschwanz —
der Tagstress frißt
den Libidoglanz.

Kein Reise-Reigen, kein
Mäzenatengehalt —
eine Steuernummer wird
im Betonblock alt.

Kein Verlegerfreund, kein
Elfenbein-Turm überm Land —
manchmal ein paar Abend-Worte,
an einer Zigarette verbrannt.

Franz Liebl

Lyrik in Franken, in unserer Zeit, in meiner Sicht

Da ich hier nicht etwa eine fränkische Literaturgeschichte in Miniatúrausgabe abzuhandeln habe und das für Sie vom Fach auch nicht nötig ist, verweise ich für dennoch Nachschlagwillige auf die Arbeit von Ludwig Friedrich Barthel in „Franken“, Teil II, und „Fränkische Klassiker“, herausgegeben von Wolfgang Buhl.

Danach läßt sich in knappster Zusammenfassung zu Recht behaupten, daß die fränkische Lyrik nicht selten über den deutschen Sprachbereich hinaus bleibende Gültigkeit erreicht hat, etwa mit dem Ezzolied, Wolfram von Eschenbach, Walther v. d. Vogelweide, Tannhäuser, Hans Sachs, Friedrich Rückert; Platen hatte eine fränkische Mutter, und zumindest Max Dauthendey und Karl Bröger wären noch anzufügen.

Auch von den lebenden fränkischen Lyrikern sind mehrere — darunter hier anwesende — in den bekanntesten deutschen Verlagen, Anthologien und Zeitschriften der Gegenwart vertreten und mit fränkischen, teils mit bedeutenden BRD-Literaturpreisen ausgezeichnet worden, wie etwa — um wieder stellvertretend wenigstens einige Namen zu nennen — PEN-Präsident Hermann Kesten, von Hans Bender im Nürnberger Konservatorium eigens als Lyriker vorgestellt, wie ferner die Kogge-Präsidentin Inge Meidinger-Geise, wie Ludwig Fels, Godehard Schramm, Gottlob Haag, Fitzgerald Kusz u. a.

Lyrik in Franken also? — Ja: sie hatte und sie hat ihre Bedeutung.



Lyrik in unserer Zeit

Hier soll der Standpunkt der Gruppe herausgestellt werden, der sich der Referent zugehörig fühlt, der Standpunkt befreundeter und gleichgesinnter Kollegen.

Nun: als Mitglied gehöre ich einer Gruppe an, die alle Kunstbereiche umschließt und jede echte Leistung jeglicher Richtung der Vergangenheit und Gegenwart gelten läßt. Eine etwa gleichgerichtete Theorie über Lyrik vermag ich also aus diesem Kreis nicht vorzutragen. Dafür möchte ich Äußerungen von Lyrikern und Literaturkritikern bringen, mir z. T. persönlich oder durch Briefwechsel bekannt, Äußerungen, die mir bemerkenswert erscheinen. Für die Stichwortartigkeit bitte ich um Verständnis.

Wie moderne Lyrik entsteht, wirken will und zu interpretieren sei, darüber schrieben ausführlich Hugo Friedrich — er würdigt besonders auch die französischen Wegbereiter —, sodann Benn, Brecht, Höllerer, Krolow u. v. a., und es gibt eine große Zahl einschlägiger Taschenbücher, z. B. auch noch von Bingel, Domin, Heißenbüttel, Weyrauch u. a. bis hin zur „Weltliteratur der Gegenwart“ von Hermann Glaser und dem „Museum moderner Poesie“ von Enzensberger.

Hans Bender klagt freilich schon im Nachwort zu „Junge Lyrik 1958“, daß sich Gedichte wie flotte und preiswerte Konfektionsanzüge unserer Schaufenster gleichen, ja daß darin Zeilen ebenso austauschbar seien wie Autorennamen.